

Danksagung

Das vorliegende Buch ist eine überarbeitete und gekürzte Fassung meiner Dissertationsschrift, die im Frühjahr 2020 unter dem Titel „An den Grenzen des Heils. Säkularität und Pastoral bei Augustinus von Hippo“ an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main angenommen und im Sommer desselben Jahres verteidigt wurde. Der Weg dahin war anstrengend und es wäre nicht sehr augustinish, auf künftigen Lohn für diese Mühen zu schielen. Schon jetzt aber lässt sich all jenen danken, die geholfen haben, sie zu mindern.

An erster Stelle ist hier mein Doktorvater Hartmut Leppin zu nennen. Er hat diese Arbeit in vielerlei Hinsicht ermöglicht, ihr Gedeihen beharrlich begleitet und dabei Werk und Autor regelmäßig bereichert. Besonders sei ihm gedankt für die Offenheit gegenüber den Überlegungen in diesem Buch, die mitunter die gewohnten Bahnen einer althistorischen Dissertation verlassen. Dass er sie dennoch in sein Verständnis von Altertumswissenschaft zu integrieren wusste, war und ist mir Ermunterung und Vorbild. Christian Tornau hat sich in der Rolle des Zweitgutachters über jedes erwartbare Maß hinaus mit dem vorliegenden Text und seinen Vorstufen beschäftigt. Seiner Genauigkeit, seiner Gedankenschärfe und seiner schier unerschöpflichen Sachkenntnis verdankt er vieles. Die Fahrten *ad fontes* von Frankfurt nach Würzburg bleiben in schöner Erinnerung. Konrad Vössing hat die Mühen eines Drittgutachtens auf sich genommen und es mit vielen wertvollen Hinweisen versehen, wofür auch ihm Dank gebührt. So auch den Herausgebern der Klio Beihefte, Hartwin Brandt und Martin Jehne, für Anmerkungen und Korrekturen sowie die freundliche Aufnahme in diese Reihe.

Entscheidende Gedanken und Abschnitte dieses Textes sind im Herbst des Jahres 2018 während eines mehrwöchigen Aufenthaltes an der University of Chicago (*ventosa civitas*) entstanden; ein Aufenthalt, den Hartmut Leppin und Clifford Ando ermöglicht haben und dem Michael Allen die Qualität einer Begegnung verliehen hat. Auch dafür meinen allerherzlichsten Dank. Schließlich haben zahlreiche Freunde sich mit anregenden Gesprächen und geistreichen Anmerkungen in die Genese dieses Textes eingeschrieben – steht zu hoffen, dass sie sich auch heil wieder herauslesen. Wo nicht, da muss der Autor sich verantworten, hoffentlich in immer neuen Gesprächen.

Dass eine sich über Jahre erstreckende Forschungsarbeit eine Belastung darstellt, die sich von Zeit zu Zeit auch auf das nächste Umfeld überträgt, ist wohl beinahe selbstverständlich. Fern aller Selbstverständlichkeit ist die bedingungs- und grenzenlose Unterstützung, mit der meine Familie mich dabei begleitet hat. Eltern und Schwester waren immer zur Stelle, wenn in kritischen Stunden der berühmte Alltag gefährlich nah an den Elfenbeinturm heranrückte. Und doch war es nie einsam da oben: Meine Gefährtin Janine war all die Jahre mit Kraft und klugem Rat an meiner Seite. Sie nun auch als Frau zu dieser Familie zählen zu dürfen, ist eine Fügung, die verstehen lässt, was Gnade heißt. Ihren festen Glauben an die Fertigstellung dieser Arbeit hat sie mit einem unermüdlichen Lektorat unterstrichen, das immer wieder

Fehler ab- und den Autor aufgebaut hat. Für all das und die Geduld, die dazu nötig war, von Herzen meinen Dank.

Jahrzehnte elterlicher Liebe und Erziehung nun mit mehreren hundert Seiten zu einem über tausend Jahre alten afrikanischen Bischof zu entlohnem, der überdies als Theoretiker der Erbsünde bekannt ist – das entbehrt nicht einer gewissen Komik. Aber wie auf ihre Hilfe war auch auf den Humor meiner Eltern stets Verlass. Ihnen sei dieses Buch gewidmet.

Hanau, den 6. Mai 2022

Kai Preuß